

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Der frühere badische Minister v. Roggenbach hat aus Neuwid unter dem 1. d. Mts. ein Schreiben an den Grafen Bismarck gerichtet, in welchem er sagt: Der Umstand, daß man dem patriotischen Fürsten seines Heimatlandes durch ganz ungerechtfertigten Druck es unmöglich gemacht habe, sich der schändlichen Verbindung aller selbstsüchtigen und vaterlandsverräterischen Leidenschaften zu entziehen, fordere ihn (den Briefschreiber) auf zum Kampfe gegen diejenigen Regierungen, welche unter dem mißbrauchten Namen des sogenannten Bundesrechtes sich nicht scheuen, einen ihrer deutschen Mitfürsten zu verdrängen. Es sei jetzt der Moment gekommen, wo Deutschland alle seine Kraft aufbieten müsse, um sich von der fluchwürdigen Politik Oesterreichs zu befreien; er selber sei bereit, Alles, was in seiner persönlichen Kraft stehe, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen. — Es verdient die wärmste und dankbarste Anerkennung eines jeden wahren Freundes Deutschlands, daß neben dem Herzoge von Koburg in gleicher patriotischer Hingebung auch Herzog Leo von Anhalt, einer der Ersten gewesen ist, welche die gegenwärtige Wendung der Geschichte Deutschlands in ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung mit klarem Blicke aufgefaßt und sich rückhaltlos auf die Seite Preußens gestellt hat, welches jetzt seine Kraft daran setzt, um das hohe Ziel einer nationalen Wiedergeburt Deutschlands zu erreichen. — Unter den Vorlagen für die nächste Kammer wird sich auch ein Wahlgesetz beifolge Verfassung eines deutschen Parlamentes nach Berlin befinden. — Die zur Zeit vorhandenen Reserve-Lazarethe — außer ihnen giebt es bekanntlich noch Kriegs- und Feldlazarethe — bieten für 30,000 verwundete und trankel Soldaten Raum; die Herstellung weiterer 5000 Lagerstellen steht unmittelbar in Aussicht. Zur Ergänzung der Reserve-Lazarethe dienen, wie man weiß, die aus Privatwohlthätigkeit hervorgegangenen. Es sind nun durch Vereine 3000 Betten und außerdem in Folge von Anerbietungen, 1000 verwundete Krieger in Privatpflege aufzunehmen, weitere 1000 Betten zur Verfügung gestellt. — Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft, welche ihren patriotischen Sinn schon wiederholt in dankenswerthester Weise durch die That an den Tag gelegt, hat dem Central-Comité des „preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ die Summe von 20,000 Thlr. übermittle.

Berlin, 11. Juli. Der Frauenverein veröffentlicht sein Verzeichniß der Beiträge an Materialen und Geld, wonach die letzteren sich schon auf etwas über 12,000 Thlr. belaufen. Zu welcher Zeit gingen auch für den Berliner Hülfverein für die Armee allein bei Gebrüder Schindler ein: 25 S. R., 7 F. d. R., 4 Duf., 24,296 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. Ein gewiß erfreuliches Zeichen der Theilnahme unserer Hauptstadt an dem Heere.

Da man ferner wahrgenommen, daß es in der Armee oft an der nöthigen Seelsorge fehle, so ist ferner beschlossen worden, noch 40 Hülfsgesellschaften nachzusenden, welche von Seiten der Militärbehörde ein Pferd und Verpflegung erhalten werden. Damit sie nun aber auch etwas Geldunterstützung empfangen, hat sich hier unter Prof. Hengstenberg ein Verein gebildet, der schon 1900 Thlr. zusammengebracht hat. Junge Theologen, die Lust zu solcher Stellung haben, können sich daher melden. — Ebenjoseph wie an Geistlichen, ja vielleicht noch mehr, fehlt es aber an Aetzern und hat sich deshalb der General-Stabsarzt Grimm veranlaßt gesehen, alle Studirende der Medizin im 7. und 8. Semester zur Hülf aufzufordern. Von allen Universitäten, selbst des Auslandes, haben daher schon Studirende ihren Weg nach Böhmen angetreten. Uebrigens hat Russland, wie wenigstens die „Staatsbürger-Zeitung“ meldet, dem Kriegs-Ministerium eine Anzahl von Militärärzten zur Verfügung gestellt, welche in diesen Tagen hier eintreffen werden, um von hier aus durch den Medizinalstab der Armee den Feldlazarethen zugetheilt zu werden.

— Die Königin setzte gestern ihre Lazarethbesuche fort.
— Der französische Legations-Sekretär v. Tallenay hat sich am Dienstag Abend von hier nach Weimar begeben.

— Im Hotel des Staats-Ministeriums wurde gestern unter dem Vorsthe des Finanzministers v. d. Heydt eine Minister-Konferenz abgehalten.

— Der General-Lieutenant v. Troschke ist am Dienstag Abend einem Rufe in das Hauptquartier nach Zwickau gefolgt.

— Wie die „Kreuzzeitung“ hört, ist der Oberstlieutenant à la suite des Generalstabes der Armee und Adjutant bei dem Gouvernement von Berlin, v. Bessel, dem 2. Reserve-Armee-Korps als Generalstabs-Offizier zugetheilt worden. In Stelle desselben der Major à la suite des 2. Bataillons (Gumbinnen) 2. ostpreussischen Landwehr-Regiments Nr. 3, v. Hülsen, General-Intendant der königlichen Schauspiele, für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Gouvernement von Berlin als Adjutant überwiesen, mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des Kaiser-Alexander-Regiments.

— Das hier garnisonirende neu gebildete 9. Jägerbataillon ist jetzt vollständig und tritt am Sonnabend den Marsch zum Westloren des Generals Vogel v. Falkenstein, an. Gegenwärtig besteht der Dienst des Bataillons in dem Schießen nach der Scheibe in der Hasenhalde. Man findet ganz vorzügliche Schützen in dem Bataillon, das zum größten Theil, wie bekannt, aus gelerntem Forstleuten besteht.

— In der Provinz Preußen werden vier neue Landwehr-Abtheilungen errichtet. Die Pferde dazu sind von den Kreisen unentgeltlich aufzubringen oder durch Ankauf zu beschaffen.

— In den letzten Tagen sind hier ungarische Emigranten, von Paris kommend, in beträchtlicher Anzahl eingetroffen, die mit den hier weilenden ungarischen Studenten, sowie direkt aus Ungarn

angekommenen Landsleuten in innigem Verkehr leben und die, wie man sagt, die Errichtung einer ungarischen Legion im Auge haben. Die Ungarn geben sich der Hoffnung hin, daß ihnen von der preussischen Regierung kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, an der Seite unserer braven Truppen gegen Oesterreich zu kämpfen.

— Ein gefangener österreichischer Offizier, welchem in Spandau freie Bewegung gestattet war, nachdem er gleich seinen Kameraden auf Ehrenwort versichert hatte, keinen Fluchtversuch machen zu wollen, hat am Sonnabend sich aus dem Staube zu machen versucht, wurde aber dabei ergriffen und wird wahrscheinlich künftig weniger rücksichtsvoll behandelt werden.

— Während die Charge der Bombardiere bei der Artillerie seit einigen Jahren eingegangen ist, sieht man seit der Mobilmachung jetzt wiederum öfter einzelne dieser Chargirten auf der Straße. Wie wir hören, hat diese Erscheinung nicht etwa darin ihren Grund, daß die Charge der Bombardiere wieder eingeführt ist, sondern darin, daß die zur Landwehr entlassenen Personen, welche diesem Stande der Avancirten der Artillerie angehörten, sobald sie wieder zur Truppe einberufen werden, auch die ihrer früher eingenommenen Stellung angemessenen Uniformabzeichen erhalten müssen. In der Regel werden die Bombardiere — die übrigens zum größten Theil schon der Landwehr zweiten Aufgebots angehören — bald nach ihrer Einberufung zu Unteroffizieren befördert.

— Die „B. V.-Z.“ schreibt: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die preussische Regierung, indem sie dem Kaiser Napoleon in verbindlichster Weise für die Bereitwilligkeit zur Vermittelung des Friedens gedankt und diese Vermittelung acceptirt hat, gleichzeitig als Grundlage für einen Friedensschluß, die Annetkung von österreichisch-Schlesien, Hannover, Sachsen und Kurhessen, außerdem aber auch gefordert hat, daß Ungarn und Böhmen selbstständige Königreiche werden und Venetien an Italien abzutreten sei. Gleichzeitig hat die Regierung zu erkennen gegeben, daß sie durchaus nicht dagegen sei, wenn Frankreich eine Gebietsvergrößerung außerhalb Deutschlands erhalte.

Leipzig, 9. Juli. Der preussische Stadtkommandant veröffentlicht Folgendes: „Bewohner Leipzigs! Die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen und zu lindern, eilt ihr opferbereit herbei und spendet mit offenen Händen, was den verwundeten Krieger erquiden, stärken und abziehen kann von seinem tiefen Schmerze. Nehmt meinen Dank dafür, nehmt ihn im Namen jener Leidenden und seid überzeugt, daß Euren verwundeten Söhnen und Brüdern bei uns überall eine gleiche liebevolle Sorgfalt zu Theil werden wird. Leipzig, 8. Juli 1866. Der General-Lieutenant v. Altschmidt, Kommandant von Leipzig.“

Aus Thüringen, 9. Juli. Die Stimmung der Bevölkerung in Thüringen ist im Allgemeinen — Ausnahmen giebt es ja überall — entschieden für Preußen, welches man als den Vorkämpfer der deutschen nationalen Einheit betrachtet. Die Siege in Böhmen wurden mit einem Jubel aufgenommen, der in Preußen nicht lebhafter sein konnte. Man ist der Kleinstaaterei mit ihrem Elend herzlich satt und müde.

Die französische Einmischung hat eine tiefe Erbitterung gegen den Kaiser Napoleon erzeugt. Wenn Preußen es für nöthig halten sollte, einen Appell an die thatkräftige Unterstützung des Volkes zu erlassen, so würde derselbe in Thüringen von der nachpflanzten Wirkung sein. Bis jetzt ist unsere Theilnahme darauf beschränkt, die Verwundeten, die in Gotha, Naumburg, Weissenfels, Leipzig u. liegen, zu unterstützen. Und das geschieht reichlich.

Deßau, 9. Juli. Heute hatte ich Gelegenheit, mich augenscheinlich zu überzeugen, wie zwei kurz hintereinander ankommende Extrazüge mit Verwundeten mit einer aufopfernden Hingebung und wirklich großartig verpflegt wurden. Tausende von Seideln Bier, große Kessel mit warmer Bouillon, Massen von Cigarren, Brod, Fleisch u. s. w. war so in Hülle und Fülle vorhanden, daß nicht Alles verteilt werden konnte. Alle Stände und Parteien Deßaus haben sich vereinigt zur Pflege der durchpflanzten Verwundeten. Um 200 Verwundete, welche demnächst hier verbleiben sollen, reist man sich förmlich. Jeder will seinen Verwundeten haben! An der Spitze des sehr umsichtigen Komités stehen der Regierungsrat Dr. Lange und Apotheker Pusch. Wenn man berücksichtigt, daß Deßau nicht preussisch ist, wird man den Enthusiasmus der Deßauer für unsere Verwundeten doppelt hochschätzen.

Oldenburg, 9. Juli. Die Befriedigung, welche man im ganzen Herzogthum, etwa mit Ausnahme derjenigen Landestheile, wo die bekanntesten Sympathien der katbolischen Geistlichkeit für Oesterreich auch für die politischen Anschauungen der Bevölkerung meistens maßgebend sind, über die von unserer Regierung eingeschlagene Politik empfindet, hat bei dem gestrigen Geburtstagsfeste des Großherzogs in vielen Orten des Landes einen lebhaften Ausdruck gefunden. Zahlreicher als sonst war in hiesiger Stadt die Theilnahme an der von der Rastwogelgesellschaft veranstalteten Festtafel, welcher auch der preussische Gesandte, Prinz von Hsenburg, beizuhönte, und nie ist wohl einem Hoch auf den Großherzog lebhafter attlamirt worden, als gestern, wo es von dem preussischen Gesandten „auf den treuesten Bundesgenossen“ seines Königs ausgebracht wurde. Es versteht sich, daß zugleich auch in zahlreichen Tischreden die hier allgemein vorherrschenden aufrichtigen Sympathien für Preußens Siege und politische Bestrebungen auf die lebhafteste Weise hervortraten. — Die Marschbereitschaft unseres Truppenkorps wird, wie es heißt, in etwa acht Tagen vollendet sein. Ueber Tag und Richtung des Abmarsches liegt noch keine Bestimmung vor.

Aus Hannover schreibt man uns: Viele haben sich hier gefreut, wie Sie für die Annerion der eroberten Länder kämpfen. Solche Artikel finden ein dankbares Publikum besonders in diesen

Ländern selbst. Preußen kann am Ende mit der bundesstaatlichen Einigung nothdürftig zufrieden sein, aber wir haben dann die Welfenrestauration gründlich durchzutosten und statt eines Oberpräsidenten der königlich preussischen Provinz Hannover den vollen byzantinischen Welfenstaat zu salariren. Preußen muß die Annerion durchsetzen, will es nicht die ihm freundliche Partei vernichten lassen. Allerdings herrscht über diese Frage noch viel Unklarheit und die hannoversche Presse, die fast sämmtlich gut resüdenzisch ist, wie sie auch in der Residenz erscheint, trägt zur Verdunkelung der Sachlage viel bei. Aber seit der Flucht aus Hannover und den nutzlosen Todtschlägen von Langensalza hat die Lächerlichkeit und Gefährlichkeit der Kleinstaaterei doch immer mehr Köpfe preussisch gemacht. Unverbesserlich nur erscheinen diejenigen Kreise, die sich vor Licht und Freiheit fürchten. Preußen müßte in die Landesverwaltung liberal eingreifen, die durch Borries beseitigten 1848er Gesetze wieder herstellen, unsere bewährten liberalen Führer an die Spitze der Regierung stellen — so würde es zur faktischen die moralische Eroberung hinzufügen. — Es hat sich hier auch ein Comité gebildet zur Sammlung von Gaben für die preussischen Lazarethe.

Aus Frankfurt a. M. bringt das „Frankf. J.“ folgende Notiz: „Unter den Augen des Bundes organisiert sich dahier der letzte Rest einer hannoverschen Armee als Keim zur Bildung einer neuen Truppe. Gestern ging das kleine Korps, aus Freiwilligen, welche sich unter vielen Jährden und Nöthen aus ihrer Heimath hierher durchgeschlagen haben, und mehreren Offizieren bestehend, von hier einstweilen nach Mainz ab, woselbst es auf Kosten des Bundes uniformirt und bewaffnet wird, um als selbstständiges hannoversches Jähnlein zunächst einem kurhessischen Truppenkörper angeschlossen zu werden. Es fragt sich nun, ob dies neue „hannoversche Kontingent“ sich auf den ausdrücklichen Befehl des im Altenburgischen verweilenden Königs von Hannover bildet, oder unter welcher Fahne es sonst kämpft. Von einer Souveränität des „Bundes“ als solchen kann natürlich keine Rede sein.“

— Es gehen in Wien starke Gerüchte von einer Ministerkrise. Man spricht von der Demission Belcredi's und Larisch's. Mit der Bildung eines neuen Kabinetts soll Fürst Auersperg betraut sein, der Mitglieder aus der Linken des Reichsrathes heranzuziehen beabsichtigt und den Ausgleich mit Ungarn herstellen werde.

Vom Kriegsschauplatz.

— Dem Briefe eines Bauern aus Beyerndorf bei Pyritz entnehmen wir die folgende Schilderung der Schlacht von Königgrätz:

Am 1. d. M. sind wir vom Bivoual bei Gitschin ausgerückt, hatten unterwegs von 10 bis 3 Uhr Tode und Verwundete zusammenezutragen resp. zu begraben, und bezogen Abends 11 Uhr ein anderes Bivoual, wo wir den 2. Abends 1/2 12 Uhr allarmirt wurden. Wir marschirten bis 5 Uhr Morgens, nahmen dann eine Angriffsstellung ein und gingen wieder vor; um 7 Uhr begründete uns der erste Kanonenschuß und unser Regiment erhielt die Feuertaufe. Für's erste griff unsere Artillerie den Feind an, er zog sich zurück, um sich fest aufzustellen. Da hieß es, das 49. Regiment vor. Freudig und frohen Muthes, als wenn wir täglich unsere Uebungen marširten, rückten wir vor, die österreichische Infanterie zog sich zurück, zweimal mußten wir durch einen 3 bis 4 Fuß tiefen Fluß waten, da konnte unsere Artillerie nicht folgen und der Feind eröffnete sein Kanonenschuß auf uns; gegen 200 Geschütze überschütteten bloß unser Regiment mit einem Granatenhagel, daß man fast nicht sehen konnte, aber dennoch gingen wir bis auf 1000 Schritt heran und zwangen sogar eine feindliche Batterie zum Rückzug. Aber wir waren zu schwach; kein Regiment, keine Batterie folgte uns, keine Deckung bot sich uns dar; auf einem freien Felde, der Feind auf einem Berge, so hielten wir das Feuer bis 1 Uhr Mittags aus. Da wurde der Kartätschen- und Granatenhagel zu stark und unsere Reihen zu dünn, wir mußten uns deshalb 1/2 Meile zurückziehen. Während wir den Feind so beschäftigt hatten, hatte nun der Kronprinz den linken und der Prinz Friedrich Karl den rechten Flügel umgangen und eine mörderische Schlacht begann, welche erst um 6 Uhr Abends endete. Die Oesterreicher waren total geschlagen; 110 Kanonen und 40,000 Mann ist der Gesamtverlust der Oesterreicher. Wir selber haben bei unser Kompagnie den Tag 9 Tode und 41 Verwundete zu beklagen. Doch wir, die wir glücklich durch kamen, sammelten uns nachher, ein Druck der Hand, und höchstens die Frage: Bruder, bist Du da? war Alles, das übrige erzählten sich die Thranen unter stillem Schluchzen. Jetzt aber wird der Feind so fest nicht mehr stehen, denn das österreichische Militär ist schon zu verzagt, sie werfen alles weg und laufen, daß sie nur vorne bleiben. Unser Marsch ist jetzt direkt nach Wien zu, wenn nicht schon vorher Friede wird. Gleich nach der Schlacht bivoualirten wir bei einer Zuckersabrik. Die Einwohner trifft man hier fast gar nicht, alles flieht, und alles was irgend zu finden ist an Lebensmitteln muß mit. Wir erhielten immer 10 Mann wenigstens einen Hut Zucker, um sich das Leben wieder zu versüßen, dann die herrlichen rheinischen Kirchen, welche es hier viele giebt, mußten auch mithelfen, unsern Appetit zu stillen, der grade nicht sehr stark war, obgleich wir seit dem Ausrücken des Nachts nichts mehr genossen hatten. Doch was mir am meisten leid thut, das ist das prächtige Getreide, welches man hier allenthalben findet. Nach einer Stunde steht man statt dessen oft nur eine Miststreu. Ein Armeekorps mit allem Zubehör braucht bloß zum Bivoual eine Fläche von 3- bis 4000 Morgen. Der Verlust der Einwohner ist sehr groß, so manchem Hause wird das Dach abgerissen, um Stroh ins Bivoual zu schaffen, und Betten und anderes Haugerath werden häufig verbrannt oder zerhauen, um Zelte zu bauen.

— Die preussischen Truppen haben bereits, nach einem Tele-

gramme des Wiener „Fremdenblatts“ vom 6., Podiebrad Sadka (etwa halbwegs zwischen Pardubitz und Prag) besetzt und näherten sich Kollin. Man sah demnach dem Einmarsch der Preußen in Prag entgegen, und die Kommunalbehörden, der Erzbischof und der Bürgermeister an der Spitze, wollten sich dem Feinde entgegen begeben und um die Schonung der Stadt bitten. — Ferner sind preussische Truppen, wie laut der „Nöb. Post“ Reisende in Wien versichern, bis Sternberg, einige Stunden von Olmütz, vorgeückt; es scheint also, daß ein Theil des schlesischen 6. Armeekorps nach dieser Seite hin operirt, was im Zusammenhange mit der Thatfache steht, daß die Preußen sich des Eisenbahnhofes von Bielitz (in Oesterreichisch-Schlesien, am Ende einer kleinen Zweigbahn von Krasau) bemächtigt haben.

— Auf das verschänzte Lager bei Olmütz, sagt die „N. A. Z.“, setzen die Wiener Blätter große Hoffnungen, da sie von demselben die Reorganisirung der Benedict'schen Trümmer und die Möglichkeit zu einem längeren Widerstande erwarten. Diese Hoffnungen dürften sich jedoch binnen Kurzem als eben so sanguinisch herausstellen, wie es alle Erwartungen der Wiener Publizistik von vorn herein gewesen sind. Olmütz wird den Siegesmarsch unserer Armee so wenig aufzuhalten vermögen, wie dies Josephstadt und Königgrätz zu thun im Stande waren. Olmütz ist gegenwärtig schon durch die diesseitige Dffuspierung Troppau's, durch die kühnen Streifzüge des Stolberg'schen Korps nach Oesterreichisch-Schlesien und Galizien von seinen östlichen und nördlichen, durch die Stellung unserer Hauptarmee à cheval der Wien-Prager Eisenbahn von seinen westlichen Verbindungen abgeschnitten und eine Aufstellung der österreichischen Armee in und um Olmütz kann höchstens zu dem Resultate führen, die Summe der von uns zu Gefangenen gemachten Oesterreicher um eine sehr erhebliche Zahl zu vermehren.

— Ueber die Verluste der Oesterreicher wird der „N. A. Z.“ unter dem 6. Juli aus Wien geschrieben: Lange, lange traurige Listen über die Verluste von der Nordarmee, und noch immer begreiflich in hohem Grade lückenhaft. Ich kann natürlich nur Einzelnes herausheben. Bei Skalitz sind vier Regiments-Kommandeure verwundet, einer von ihnen (Graf Wimpffen) gleichzeitig gefangen worden, dieser der Oberst des Regiments, welches sich gegen seinen Inhaber, den Kronprinzen von Preußen, geschlagen und im Ganzen 16 todt und 20 verwundete Offiziere zählt. Bei Trautenau, wo ein anderes Regiment ebenfalls gegen seinen Inhaber, den König von Preußen, im Feuer stand, ist ein Regiments-Kommandeur gefallen. Noch ein anderer Regiments-Kommandeur bei Nachod; hier auch der General-Major Fragnern. In der Schlacht von Königgrätz sind die Erzherzoge Wilhelm und Joseph, jener am Kopf, (leichter Streifschuß), dieser an der Hand verwundet worden; verwundet sind ferner die Feldmarschall-Lieutenants Graf Festetics, Graf Thun und Molinary und die General-Majore Brandenstein und Hertwech, todt drei Regiments-Kommandeure, verwundet zwei andere, todt endlich Graf Grünne (ein Sohn des Oberstallmeisters), der Flügel-Adjutant Benedek's. Fürst Paul Metternich, der Bruder des Botschafters, und Frhr. v. Gelsheim sollen verwundet sein. Die Verluste an Mannschaft lassen sich bis jetzt auch nicht einmal annähernd schätzen, aber sie werden furchtbare Ziffern aufweisen. Tausende sollen nach der Niederlage von Königgrätz allein in den Fluthen der Elbe den Tod gefunden haben.

— Der Abend-Moniteur in seinem Kriegsbulletin will wissen: „Am unteren Main scheinen die Preußen gegen den Prinzen Alexander von Hessen vorgehen zu wollen, dessen Hauptquartier immer noch in Frankfurt ist. Es ist wahrscheinlich, daß die Bundestruppen, welche nach Gießen und Marburg vorgeückt waren, sich vor den Preußen nach dem Süden zurückgezogen haben. Diese stehen bereits sehr nahe bei Frankfurt, und der Prinz Alexander soll dieselben in Kenntniß gesetzt haben, daß er sie nicht angreifen, Frankfurt aber energisch verteidigen werde. Diese Stadt oder ihre Umgegend wird also nächstens der Schauplatz ziemlich wichtiger militärischer Ereignisse werden, wenn der Waffenstillstand, von dem man seit einigen Tagen spricht, nicht binnen Kurzem abgeschlossen werden wird. Das Hauptquartier der bairischen Armee ist in Neustadt.“

Der „K. v. u. f. D.“ meldet aus Hanau vom 8. Juli: „Die wichtigen Pässe bei Gelnhausen (etwa zehn Stunden südlich von Frankfurt) sind von einer starken Abtheilung des 8. Bundes-Armee-Korps besetzt. Zu derselben sind von Frankfurt her jetzt auch bairische Truppen gestossen. Das Hauptquartier der bairischen Armee-Division befindet sich nun ganz in der Nähe von Gelnhausen.“

Kriegsschauplatz in Italien.

— Die gesammte italienische Presse erhebt einmütig den Kriegsruß. „Mit Preußen vorwärts!“ . . . ruft die „Opinione“, und die „Türiner Zeitung“: „Auf, nach Wien!“ . . . Die Mailänder Zeitung“ äußert: „In Betreff des Waffenstillstandes können wir bloß bemerken, daß die Kanone am Po und Mincio donnert, daß wir nur Eins wünschen, die Regierung möge dem Lande vertrauen.“ In Florenz rüden Volksmassen vor das Stadthaus und verlangten Aufschlüsse. Ein Mitglied des Gemeinderaths verlas die Depesche, daß bei Borgoforte die Feindseligkeiten wieder eröffnet seien. Da rief man „Bravo! Keine Mediation! Wir nehmen uns Venetien selber!“ Am Abend große Versammlung der Deputirten im Konferenz-Saale: Einstimmigkeit für die Fortsetzung des Krieges.

Ausland.

London, 10. Juli. Nach einem Telegramm aus Alexandria vom 7. Juli ist die Entsendung der abyssinischen Gefangenen von König Theodor hinausgeschoben worden. Ihre Freilassung ist abhängig gemacht von dem Ergebnis der Mission des Hrn. Glad an die britische Regierung, der den Beistand Englands für den Fall eines Krieges zwischen Abyssinien und Aegypten nachzusuchen beauftragt ist. König Theodor ist unpopulär und das Land von Raubbanden durchzogen.

— Die Abnahme der Rinderpest schreitet rasch vor. In der letzten Juniwoche sind nur 260 Fälle, 145 weniger als in der vorhergehenden, zur Anzeige gekommen.

— Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die am 7. Juli stattgefundene Versammlung der Mitglieder des deutschen Nationalvereins in London war überaus zahlreich besucht. Die Stimmung der Freude über den Gang der Dinge in Deutschland und die glänzenden Siege der preussischen Waffen war nahezu ungetheilt. Eine be-

geisterte Rede des Vorsitzenden Professor Gottfried Kinkel gab diesen Empfindungen Ausdruck. Die Wünsche der Nation, das betonte er, müßten nun darauf gerichtet sein, daß Preußen nicht auf halbem Wege stehen bleibe, durch keinen unzeitigen Friedensschluß sich davon abdringen lasse, die vollständige Einigung Deutschlands auf dem eingeschlagenen Wege durchzuführen. Der Antrag des Herrn Dr. Gente, eine Adresse dieses Inhalts an den neu zusammen tretenden preussischen Landtag zu richten, wurde einstimmig angenommen und der Vorstand mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

— **Aus Polen, 9. Juli.** Die Nachrichten von den Siegen der Preußen über die Oesterreicher haben hier große Verwunderung erregt und man zollt der Bravheit des Preußenheeres nicht nur allein in militärischen Kreisen, sondern auch von Seiten der Bevölkerung gebührende Anerkennung. Nur die exaltirten Polen sind unzufrieden damit, daß nicht die Oesterreicher, die ihnen allerlei Versprechungen gemacht haben sollen, die Sieger sind. — In jüngster Zeit wurden mehre Geistliche aus der Provinz verhaftet; in der gegen diese angestellten Untersuchung soll sich ergeben haben, daß Oesterreich durch die kirchliche Partei wirklich versucht hat, die polnische Bevölkerung zu seinen Gunsten gegen Rußland und Preußen aufzuregen. Die deshalb angestellten Bemühungen und Geldopfer sind ohne Erfolg gewesen und die Landbevölkerung, auf die es hauptsächlich abgesehen war, hat selbst die Geistlichen, welche sich für diese Zwecke hergegeben, größtentheils der Behörde zur Kenntniß gebracht. — Auch sind vor einigen Tagen zwei Individuen in Kalisch festgenommen worden, welche für Oesterreich Propaganda zu machen versuchten. Der eine derselben, ein Barbier aus Lemberg, wie sich ergeben, hatte eine Menge Plakate bei sich, in denen ein Comité dem polnischen Volke Befreiung zusagt, wenn Oesterreich die Preußen vernichtet haben und sich dann gegen die Russen mit seiner Macht und der Polen Hilfe wenden können würde. — Solche Thatfachen werden nicht gerade zur Befestigung der Freundschaft zwischen Petersburg und Wien beitragen, und die Blätter, welche noch unlängst von der großen Hineinigung Rußlands zu Oesterreich so viel sprachen und schon die Russen gegen Preußen für Oesterreich ausdrücken ließen, werden nun wohl auch allmählig von ihrer Meinung zurückkommen. Die wenigen Truppen, die noch in den kleinen Städten längs der preussischen Grenze in Garnison standen, sind nun auch zurückgezogen und ins Lager bei Warschau oder nach der österreichischen Grenze dirigirt worden; die Grenzlinie gegen Preußen ist sonach gänzlich unbesetzt.

— **Aus Mexiko** sind günstige Nachrichten in Paris eingelaufen. Nach der „Patrie“ waren die Dissidenten am 18. Mai völlig geschlagen und aus Sonora geworfen worden. Diese Provinz ist dadurch von den juaristischen Banden gänzlich befreit.

— **Aus Shanghai** wird unter dem 7. v. M. berichtet, daß die Insurgenten Dinhoang bedrohten.

Pommern.

Stettin, 12. Juli. Der Steuermann M. in Grabow hatte zur Pflege für seine am 7. v. M. an der Cholera erkrankte einzige Tochter die Ehefrau des Schlossergesellen N., auf ihr Anerbieten, als Krankenwärterin angenommen. Als die Kranke aber noch an demselben Tage gestorben und von der N. gewaschen war, nahm Letzere verschiedenes Bettzeug und Kleidungsstücke der Verstorbenen im Werthe von etwa 7½ Thlr. mit und verweigerte deren Zurückgabe, weil sie, da sie die Leiche gewaschen, sich für berechtigt hielt, alle Sachen, welche die Verstorbene um und an sich gehabt, behalten zu können.

— Im ganzen Stettiner Polizeibezirk sind von gestern bis heute an der Cholera vom Civil erkrankt 48, gestorben 30 (darunter im ländlichen Bezirk erkrankt 11, gestorben 8); vom Militär erkrankt 13, gestorben 1.

— Auf das morgen, Freitag, im Elysium-Theater stattfindende Benefiz für Herrn Gustav Wegner, der bereits seit 11 Jahren Mitglied der hiesigen Bühne ist, machen wir die zahlreichen Freunde des Benefizianten aufmerksam. Es kommen zur Aufführung: Der Ursprung des Korbgebens, Lustspiel von Zellmann. Eine verfolgte Unschuld, Posse mit Gesang v. Pohl und Drei ungezogene Eingezogene, Posse mit Gesang von Schall.

Grimmen, 9. Juli. Gestern gegen Mittag wurde die Scheune auf dem Forstgehöft Wolde durch den Blitz angezündet und brannte dieselbe mit den darin aufbewahrten Heu-Vorräthen herunter.

Colberg, 10. Juli. In kürzester Zeit wird nun auch hierorts eine Agentur der Königl. Darlehnskasse in Wirksamkeit treten. Zum Agentur-Vorsteher ist Herr J. H. Richter ernannt.

— Gestern Abend 11 Uhr wurde noch eine Kompagnie vom Ersatz-Bataillon Nr. 61 zur Bewachung österreichischer Gefangenen per Extrazug nach Cörlin befördert.

— Die Belgarder Linien-Husaren-Schwadron ist in dem heißen Gefecht bei Gitschin (Sonntag Nachmittag) 4 Stunden dem feindlichen Kartätschenfeuer ausgesetzt gewesen, ohne indess einen Mann verloren zu haben. Der Sergeant Fischer, ein ebenso kampflustiger und kerniger Soldat als ausgezeichnete Kletter, suchte, wie das „Belgarden Kreisblatt“ erzählt, sich, den günstigen Augenblick abwartend, in der Schnelle vier Husaren, ebenfalls furchtlose Männer, und machte mit diesen Wenigen einen so ungestümen und alles Entgegenstehende niederwerfenden Angriff auf zurückweichende und fliehende feindliche Massen, daß diese, bestürzt über einen solchen Angriff und wahrscheinlich mehr Husaren noch vermuthend, theils zu wilder Flucht sich ausließen, theils um Pardon baten. Unter dem Jubel ihrer Kameraden und anderer diese Heldenthat bewundernden preussischen Truppen brachte der Sergeant Fischer mit seinen vier Husaren 350 österreichische Gefangene hier ein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. Mehrere norddeutsche Regierungen haben Preußen, wie versichert wird, benachrichtigt, daß sie die Vorbereitungen für etwaige Berufung des Parlaments speziell durch Eintheilung der Wahlbezirke getroffen haben.

— Die Reise Barrals in das Hauptquartier hat keineswegs denselben Zweck, wie die gleichzeitige Reise Benedict's. Letzterer empfiehlt den Waffenstillstand, während Barrals Sendung die preussisch-italienische Solidarität festsetzt, welche Ricasoli schon in Paris als unerschütterlich bezeichnet hat.

— Wie es heißt, wird der Landtag zu Ende der nächsten Woche einberufen werden. Es liegt ganz bestimmt in der Absicht des Königs, den Landtag in Person zu eröffnen.

Eisenach, 10. Juli. Es heißt in eingegangenen Meldungen, daß sich die preussischen Truppen vom Fuldischen aus auf Frankfurt a. M. zu bewegen.

Aus Wien, 11. Juli, wird gemeldet: „Die österreichische Armee hat zum großen Theile das venetianische Gebiet geräumt und dort nur schwache Garnisonen zurückgelassen. Die italienische Armee wird auf keinen Widerstand stoßen.“

Eine Korrespondenz aus Frankfurt sagt, der Prinz Alexander von Hessen habe dem Bundestage angezeigt, er glaube nicht im Stande zu sein, Frankfurt im Falle eines preussischen Angriffes wirksam zu verteidigen zu können.

Paris, 11. Juli. Die „France“ meldet: Der General Klapka, welcher der Schlacht bei Sabowa (Königsgrätz) beigewohnt hat, ist hier in Paris angekommen. Man erwartet zu morgen eine Schlacht bei Frankfurt a. M. Vielleicht ist sie schon heute.

Paris, 11. Juli. Die „France“ bringt folgende Mittheilungen: Neue Vorgänge haben die Abreise des Prinzen Napoleon nach Italien verzögert. Prinz Neuf hat dem Tuilerienhofe die Bedingungen mitgetheilt, welche Preußen als die Grundlage zu den Friedenspräliminarien ansetzt. Wenn wir gut unterrichtet sind, bestehen dieselben in Folgendem: Oesterreich's Ausschließung vom deutschen Bunde, ausschließlicher Oberbefehl Preußens über die Land- und Seemacht des Bundes, diplomatische Vertretung im Auslande, Annerion der Elberzogthümer und eines Theiles der von Preußen besetzten Gebiete. Wir glauben, daß der Kaiser diese wichtigen Vorschläge sofort nach London und Petersburg gemeldet hat, da dieselben Fragen anregen, welche nur unter Zustimmung der Großmächte erledigt werden könnten. Preußens Waffenstillstands-Bedingungen wären folgende: Auslieferung der Festungen, welche zwischen der preussischen Armee und der preussischen Grenze liegen, Auslieferung der nordböhmischen Eisenbahnen, die nach Sachsen, Bayern und Schlesien geben, Verpflegung der preussischen Armee während des Waffenstillstandes auf Kosten Oesterreichs, Verbleiben der österreichischen Sildarmee in gleich weiter Entfernung von Wien und vom Festungsviereck, Verzichtleistung Oesterreichs auf jede weitere Rekrutirung und Truppenaushebung, endlich unbewegliches Stehenbleiben der österreichischen Armeekorps auf dem Fleck, wo sie sich augenblicklich befinden.

Florenz, 10. Juli. Die preussische Regierung hat amtlich der italienischen erklärt: Italien könne doch unmöglich einen Waffenstillstand annehmen, der auf der Verschönerung Venetiens beruhe; ein solcher Art würde einem Separat-Frieden gleichkommen und zu Preußens Nachtheil, wie zu Oesterreichs Vortheil die 150,000 Mann Oesterreicher, die in Venetien stehen, degagiren. Als Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz zum zweiten Male im preussischen Hauptquartiere erschien, brachte er Waffenstillstands-Propositionen, welche in einem beleidigenden Tone abgefaßt waren und auf vollkommen unannehmbaren Grundsätzen fußten.

Die „Italie“ meldet, daß auch aus Tyrol der größte Theil der dortigen Truppen in die Umgegend von Wien abberufen ward, da Oesterreich dort eine neue Armee bildet.

Florenz, 11. Juli. Ricasoli hatte seine Demission angeboten, falls nicht die vertragmäßige Solidarität, welche Preußen und Italien einen Waffenstillstand oder Frieden ohne gegenseitige Zustimmung unmöglich machen, gewahrt bleibe. Diese Solidarität verhindert auch Italien, durch Annahme des Gesenkens von Venetien seine Beteiligungs am Kriege zu beendigen. Ricasoli's Beteiligungs an der Spitze der Regierung ist entschieden.

Brescia, 10. Juli. Ricasoli war heute bei General Garibaldi.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Juli. Witterung: regnigt. Temperatur + 16° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen behauptet, loco pr. 85pd. gelber 60—67 $\frac{1}{2}$ R., 86—87pd. seiner 69 $\frac{1}{2}$ R. bez., mit Ausnahm 40—58 $\frac{1}{2}$ R. bez., 83—85pd. gelber Juli-August 66½ $\frac{1}{2}$ R. bez. u. Gd., September-Oktober 66½ $\frac{1}{2}$ R. Gd. Roggen fester, loco pr. 2000 Pfd. 40—42 $\frac{1}{2}$ R., Anmelde. 39½, 40 $\frac{1}{2}$ R., Juli-August 40½ $\frac{1}{2}$ R. bez., August-September 41½ $\frac{1}{2}$ R. bez., September-Oktober 42, 42½ $\frac{1}{2}$ R. bez., Dr. u. Gd.

Gerste loco pr. 70pd. schel. 40—41 $\frac{1}{2}$ R., geringe 36—38 $\frac{1}{2}$ R., mit Gerst 33 $\frac{1}{2}$ R.

Hafers loco pr. 50pd. 26—29 $\frac{1}{2}$ R., 47—50pd. Juli-August 27½ $\frac{1}{2}$ R. Gd., 28 Br.

Erbsen 48—52 $\frac{1}{2}$ R.

Winterrübsen niedriger, von der Bahn 70—72 $\frac{1}{2}$ R., August-September 73½, 73 $\frac{1}{2}$ R. bez., September-Oktober 75½, 75 $\frac{1}{2}$ R. Br.

Aböl still, loco 12½ $\frac{1}{2}$ R. Br., Juli 11½ $\frac{1}{2}$ R. Br. u. Gd., September-Oktober 11½ $\frac{1}{2}$ R. Br.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 13½, 1½ $\frac{1}{2}$ R. bez., Juli-August 12½, 11½ $\frac{1}{2}$ R. bez., August-September 13, 13½ $\frac{1}{2}$ R. bez. u. Gd., September-Oktober 13½ $\frac{1}{2}$ R. bez. u. Gd.

Angemeldet: 50 Wpfl. Weizen, 50 Wpfl. Roggen.

Hamburg, 11. Juli. Getreidemarkt leblos. Weizen pr. Juli-August 5400 Pfd. netto 114 Bankothaler Br., 113 Gd., pr. September-Oktober 114 Br., 113 Gd., Roggen pr. Juli-August 5000 Pfd. Brutto 73 Br. u. Gd., pr. September-Oktober 74½ Br., 74 Gd., Del. pr. Juli 26 Br., pr. Oktober 25½, ½ flar., Kaffee unverändert. Zimt 1500 Ctr. pr. Juli-August zu 13½ $\frac{1}{2}$ R. verkauft.

Amsterdam, 11. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftlos, Roggen loco rubig, pr. Oktober 174—173—172. Kapps pr. Oktober 65½, Rübsl pr. Herbst 38½.

London, 11. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In Getreide wenig Geschäft, zu Montagspreisen verkauft. Frühjahrsgetreide unverändert. Schönes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.

Unseren geehrten Abonnenten in Greifenhagen, Gülzow und Publitz theilen wir auf ihre Schreiben ergebend mit, daß wir ihre Briefe an das hiesige Königl. Postamt II abgegeben haben und daß dies uns sofortige Abhülfe versprochen hat.